

der Urzeit in die Gegenwart, Bern-München 1976, Scherz Verlag, 352 S., mit Abb., Tafeln u. Karten. — Rudolf Reiser, *Agilolf oder die Herkunft der Bayern*, München 1977, Ehrenwirth, 129 S., mit Abb., Tafeln u. Karten. — Bayerische Geschichte ist derzeit gefragt, insbesondere die Frühzeit — Herkunft, Landnahme und Stammesbildung — stößt auf besonderes Interesse. Man ist heute weitgehend davon abgekommen, sich die Bajuwaren als einen Stamm von einheitlicher ethnischer Zusammensetzung vorzustellen, der in einer großen Wanderungsbewegung von seiner neuen Heimat zwischen Donau und Alpen Besitz genommen habe; man rechnet vielmehr mit einem allmählichen Zusammenwachsen keltischer, illyrischer, germanischer und romanischer Bevölkerungsteile, einer langsamen Stammesbildung, bei der die *Baiuvarii*, die „Männer aus Baia“ schließlich eine bestimmende Rolle gespielt hätten (vgl. Handbuch der bayer. Gesch. 1, 83f.). Die Identifizierung des Baialandes blieb umstritten, wenn es dabei auch für eine Gleichsetzung mit Böhmen gewisse Präferenzen gab. Sollten die Ergebnisse des Sprachforschers William Foerste (Die germanischen Stammesnamen auf -varii, Frühmittelalterl. Studien 3, 1969, S. 60—70) akzeptiert werden, so könnte man sogar hinfort überhaupt auf jede geographische Festlegung verzichten, wenn man nämlich das Suffix -varii als Ausdruck für eine „politische und körperschaftliche Struktur jener alten germanischen Gruppen, die vermutlich zu einem Herrschafts-, Verteidigungs- oder Kulturmittelpunkt gehörten“ (S. 70), ansieht. — Das Buch von Fischer gibt zunächst einmal eine sehr gründliche Übersicht über die verschiedenen wissenschaftlichen Versuche, mit diesem Herkunftsproblem fertig zu werden; gerade in dem gedrängten Nebeneinander der einzelnen Theorien wird sehr eindrucksvoll vor Augen geführt, wieviel Scharfsinn und Gelehrsamkeit hier aufgewendet worden sind. Es fehlt in der Übersicht nur die Interpretation von Franz Ertl, *Topographia Norici* 2 (1969) und 3 (1974), der die Bayern für Anwohner beiderseits der unteren Salzach (*Ivarus*) hält: *Ambo-invarii* > *Bijuvarii* > *Bajuvarii*. Außerdem möchte der auf Seite 45 apostrophierte Rezensent berichtigen: nirgendwo hat er selbst die sog. Markomannentheorie vertreten, bestenfalls sie referiert. Fischer selbst tritt für eine Gleichsetzung der Alemannen mit den Bayern ein, wie vor ihm schon Helbok oder etwas modifiziert auch Eberl. Etwas störend macht sich bei Fischer die Tendenz bemerkbar, die bayerische Landesgeschichtsforschung der bewußten Leugnung oder Verfälschung von Quellenaussagen zu bezichtigen, wenn diese für die alemannische Herkunft der Bayern sprechen könnten, so etwa beim Bericht des Archäologen Walter Sage über die Ausgrabungen in Erding, wo 150 Fibeln geborgen, aber nur sechs (darunter eine alemannische) abgebildet und besprochen worden seien. „Auch in diesem Falle kann angenommen werden, daß die restlichen 140 Fibeln als eindeutig alemannisch angesehen werden dürfen. Nur wenn man alles, was auf Alemannen hinweist, übersieht, kann man zu der Feststellung kommen, daß nichts bekannt sei“ (S. 83). Und nicht wegzudiskutieren sind schließlich die eindeutigen Aussagen des Jordanes (MGH Auct. ant. 5, 130) und des Venantius Fortunatus (MGH Auct. ant. 4, 368f.), die Suavi und Baiuvarii eindeutig auch geographisch unterscheiden. — Das Buch von Nöhbauer greift über diese Herkunftsprobleme weit hinaus und gibt eine sehr gut lesbare Geschichte des Landes und seiner Bewohner von der Steinzeit über die Zeit der Kelten und Römer, der Landnahme und Stammesbildung bis zum Ende Tassilos. Die historiographische Ausrichtung steht hier bei der Bearbeitung des Themas im Vordergrund, wobei mit ungewöhnlicher Kenntnis auch entlegenste Literatur herangezogen und ausgewertet wird. Kleinere Versehen bleiben dabei nicht aus. Daß die *Lex Baiuvariorum* im Kloster Niederaltaich „aufgeschrieben“ wurde (S. 282), müßte erst noch be-